

«Von Beginn weg ein Miteinander»

Im Dezember 2010 hat die UZH die Einrichtung eines Graduate Campus beschlossen. Der künftige Direktor, der Physiologe und alt Prorektor Heini Murer, erläutert die Möglichkeiten, die ein solcher Graduate Campus bietet.

Interview: Sascha Renner

Heini Murer, «Graduate Campus» ist ein relativ neuer Begriff in der Schweizer Hochschullandschaft. Worum geht es dabei im Kern?

Der Graduate Campus ist ein innovatives Instrument der Nachwuchsförderung an unserer Universität. Im Wort Campus kommt der partizipative und offene Charakter dieser Einrichtung zum Ausdruck: als Ort der Begegnung und des wissenschaftlichen Austauschs.

Welche Vorgeschichte hat die Schaffung eines Graduate Campus an der UZH?

Die Universität Zürich hat die Entwicklung der Doktoratsstufe durch die Einrichtung strukturierter Programme und die Verbesserung der Betreuungsbedingungen in den

Grundsatz: Die Mitwirkung im Graduate Campus erfolgt für alle auf freiwilliger Basis. Dies stellt für die Leitung des Graduate Campus eine grosse Herausforderung dar. Es gilt, Angebote zu entwickeln, die für Doktorierende und Postdoktorierende attraktiv sind und bei deren Ausgestaltung sie selbst wichtige Triebkräfte sein müssen.

Schränkt der Graduate Campus nicht die Gestaltungsmöglichkeiten der individuellen Graduiertenprogramme ein?

Nein, denn der Graduate Campus ist eben gerade keine Superstruktur im Sinne einer universitätsweiten Graduate School. Gegenüber den Programmen hat er keinerlei Weisungsbefugnis. Ich wünsche mir aber, dass wir – aufbauend auf den bisherigen

Und im internationalen Vergleich?

Immer mehr forschungsstarke Universitäten, etwa innerhalb der LERU, bauen solche universitätsweiten Einrichtungen auf. In unser Projekt sind denn auch Erfahrungen unserer LERU-Partner eingeflossen, und der Graduate Campus wird sich auch künftig mit ihnen messen und austauschen.

Inwiefern sind Sie persönlich mit den Anforderungen und Funktionsweisen eines Graduate Campus vertraut?

Als Professor habe ich viele Jahre lang selbst Doktorierende und Postdoktorierende betreut, war in nationalen und internationalen Forschungsförderungseinrichtungen tätig und in meiner früheren Funktion als Prorektor mitverantwortlich für die Nachwuchsförderung an unserer Universität. Auch war ich Mitglied von LERU-Arbeitsgruppen zur Doktoratsstufe. Prorektor Otfried Jarren und hauptsächlich Dr. Thomas Hidber, Leiter Studienangebotsentwicklung, die die entscheidenden Vorarbeiten für den Graduate Campus bis anhin geleistet haben, machen aktiv in diesen Arbeitsgruppen der LERU mit und verfügen über die notwendigen Kontakte zum Erfahrungsaustausch. Sicherlich werde ich in naher Zukunft auch einige dieser Beispiele in ihrer Funktionsweise anschauen.

In welcher Phase des Aufbaus befindet sich der UZH-Graduate-Campus?

Die Projektphase ist mit der Genehmigung des Graduate Campus durch den Universitätsrat, mit der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch die Stiftung Mercator Schweiz und der Sicherung der Gesamtfinanzierung durch zentrale Mittel der UZH abgeschlossen. Wir stehen jetzt mitten in der Aufbauphase, in der im Austausch mit allen Anspruchsgruppen die verschiedenen Gre-

mien – Vorstand, Erweiterter Vorstand, Gremium der Programmverantwortlichen – etabliert werden. Noch im Frühjahrsemester 2011 werden wir die inhaltliche Arbeit aufnehmen: Konkretisierung der Massnahmen, Klärung der Schnittstellen zu den Zentralen Diensten, Erarbeitung einer Geschäftsordnung etc. Zum Frühjahrsemester 2012 soll der Graduate Campus eröffnet werden.

Wird der Graduate Campus über ein eigenes Haus verfügen?

Die Frage nach einer eigenen Immobilie haben wir uns gleich zu Beginn auch gestellt. Wir haben aber entschieden, vorerst nur für die Geschäftsstelle Räume bereitzustellen. Für die Anfangsaktivitäten werden wir auf die normale Infrastruktur der UZH, die Seminar- und Vorlesungsräume, zurückgreifen. Der zu bestellende Vorstand wird aber ein Anforderungsprofil eines eigenen Hauses formulieren, da ein solches einen klaren Mehrwert für alle Beteiligten haben wird.

Welche finanziellen Mittel stehen bereit?

Der Graduate Campus wird in den ersten fünf Jahren durch einen namhaften Betrag der Stiftung Mercator Schweiz gefördert. Die Universität leistet ebenfalls ihren Beitrag aus zentralen Mitteln, die Finanzierung geht also nicht zulasten der Programme oder Fakultäten. Der Graduate Campus wird sich überdies um die Einwerbung weiterer Drittmittel bemühen. Ich bin zuversichtlich, dass uns dies gelingen wird.

Welche Projekte im inter- oder transdisziplinären Bereich werden durch den Graduate Campus möglich und angeregt?

Der Graduate Campus wird ein Set von Förderinstrumenten bereitstellen, um selbstorganisierte Aktivitäten von Doktorierenden und Postdoktorierenden zu unterstützen; die Förderung wissenschaftlicher Netzwerke über kulturelle, Fächer- und Generationengrenzen hinweg steht dabei im Zentrum. Ebenfalls sollen jährlich eine bis zwei disziplinenübergreifende Summer Schools mitfinanziert werden.

Wie kann ein Graduate Campus die Interdisziplinarität befördern?

Zunächst einmal dadurch, dass der Graduate Campus dazu motiviert, den intellektuellen Horizont zu erweitern: Er regt die intellektuelle Neugier der Forschenden gegenüber anderen Wissenschaftsbereichen an. Durch ungeplante Begegnungen kann kreative Irritation und damit auch Innovation entstehen, sicher aber wird die Sozialisation in einer multidisziplinären Forschungsumgebung nachhaltig unterstützt.

Was motiviert Sie persönlich dazu, sich für den Graduate Campus einzusetzen?

Es ist für mich ganz einfach toll, mit jungen Leuten über Wissenschaft diskutieren zu können und mit ihnen meine breite Erfahrung auf dem Gebiet der Berufsentwicklung als Wissenschaftler teilen zu dürfen. Mit dem Graduate Campus die Position des wissenschaftlichen Nachwuchses an unserer Universität weiter zu stärken, ist mir eine Herzensangelegenheit.

«Durch ungeplante Begegnungen entsteht kreative Irritation und damit Innovation.»

Heini Murer, Direktor Graduate Campus



letzten Jahren stark vorangetrieben. Die Bedingungen für die individuellen Doktorate sind verbessert worden, und die Fakultäten haben Doktoratsprogramme aufgebaut. Die Einrichtung eines universitätsweiten Graduate Campus ist in dieser Hinsicht ein nun logischer nächster Schritt. Ergänzend zu den meist disziplinären Programmen eröffnen wir damit einen Raum, der Begegnungen und gemeinsame Projekte über Disziplinen-, Alters- und Erfahrungsgrenzen hinweg ermöglicht und fördert.

Wie wird die Doktoratsstufe durch einen Graduate Campus konkret gestärkt?

Die Universität Zürich ist eine grosse und vielfältige Universität. Der Graduate Campus erschliesst diese Ressource unserem wissenschaftlichen Nachwuchs. In ihm können sich junge Forschende jenseits vom eigenen Forschungsalltag untereinander, aber auch mit arrivierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von in- und ausserhalb der UZH vernetzen. Auch kann darin das Alterskapital von Emeritae und Emeriti unserer Universität für den wissenschaftlichen Nachwuchs nutzbar gemacht werden. Zudem macht der Graduate Campus die universitäre Nachwuchsförderung und die Forschung der Nachwuchsleute nach aussen besser sichtbar.

Wie kann die Zweckmässigkeit einer solchen Dachstruktur gewährleistet werden?

Dazu sind wir auf das Engagement aller Beteiligten, also von Doktorierenden, Postdoktorierenden, Betreuerinnen und Betreuern, Programmdirektorinnen und Programmdirektoren sowie Programmkoordinatorinnen und -koordinatoren angewiesen. Es soll von Beginn weg ein Miteinander sein, stark bottom-up-getrieben, koordiniert durch Gremien und Leute mit Erfahrung auf dieser Stufe der Nachwuchsförderung. Wir folgen dabei dem

Programmen der einzelnen Fakultäten und Disziplinen – deren Aktivitäten und Verfahrensmodi anderen Disziplinen zugänglich machen können. Dies auch im Sinne der Qualitätsförderung und -sicherung durch Beispiele guter Praxis.

Gibt es bereits vergleichbare Angebote an anderen Schweizer Universitäten?

Nein. In der Schweiz nimmt die UZH eine Vorreiterrolle ein, im Besonderen für eine Volluniversität, wie das die UZH ist – die also mit Ausnahme der Ingenieurwissenschaften sämtliche Disziplinen in ein derartiges Gefäss einbringen kann.



Albert Kesseli, Geschäftsführer der Stiftung Mercator Schweiz (links), und Rektor Andreas Fischer.

Der Graduate Campus wird Wirklichkeit

Zufriedene Gesichter: Mit der Vertragsunterzeichnung Mitte März machten Rektor Andreas Fischer und Albert Kesseli von der Stiftung Mercator Schweiz den

Weg frei für den Graduate Campus. Zum Frühjahrsemester 2012 soll die schweizweit einzigartige Institution an der Universität Zürich eröffnet werden.